

August Wilhelm von Schlegel an August Böckh

Bonn, 09.05.1841

Empfangsort	Berlin
Anmerkung	Empfangsort erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Berlin, Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
Signatur	II-VII, 59 Bl. 110-111
Blatt-/Seitenzahl	2 S., hs. m. U.
Bibliographische Angabe	Briefe von und an August Wilhelm Schlegel. Gesammelt und erläutert durch Josef Körner. Bd. 1. Zürich u.a. 1930, S. 553–554.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-10-20]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-10-20/briefid/774 .

[1] Bonn d. 9^t Mai [18]41

Mein hochverehrter Herr College!

Ihren freundschaftlichen Brief vom 30sten April empfang ich vor einigen Tagen, und war erfreut daraus zu ersehen, daß durch meine verzögerte Abreise nichts versäumt worden ist. Früher hätte ich mich ohnehin nicht auf den Weg machen können: ich bin ein alter Invalide, der nicht vor dem Eintritt der guten Jahreszeit sich aus den Winterquartieren hinauswagen darf. Jetzt lasse ich alles stehn und liegen, um den Befehlen S^r Majestät nach Kräften baldigst zu entsprechen.

In der Freude über die erste unbestimmte Zeitungsnachricht, daß eine authentische und würdige Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen veranstaltet werden solle, ist mir der Einfall durch den Kopf gefahren, ich könne vielleicht auf irgend eine Weise dabei nütz[2]lich seyn. Ich habe nicht geglaubt, daß meine flüchtige Äußerung in einen höheren Kreis gelangen werde. Nun, da das Gegentheil erfolgt ist, erfüllt es mich mit Sorgen und Bedenklichkeiten. Ich war jedoch seitdem nicht müßig: ich habe die Sache vielfältig zum Gegenstande meines Nachdenkens gemacht, aber bei einem sehr mangelhaften Bücher-Vorrath noch nicht zu einer Übersicht gelangen können. Auch wäre es voreilig, meine Ansichten darzulegen, bevor ich von den Resultaten Ihrer bisherigen Berathungen in Kenntniß gesetzt bin.

Die Sprache, worin der große König schrieb, ist mir nicht fremd. Ich weiß Bescheid von dem himmelweiten Unterschied zwischen: - t -, und - t', und andern dergleichen Herrlichkeiten. Aber ich finde in diesen Schriften eine Menge Anspielungen, die mir dunkel sind, und die meines Erachtens für heutige Leser, auch für gelehrte, einer Erklärung bedürfen.

[3] Sie verlangen eine Vorrede von mir zu dem Ganzen! und schon jetzt! heut oder morgen! Sie setzen mich in Schrecken, theuerster Freund. Das ist die bronzene Pinie auf dem Mausoleum Hadrians. Sie kann ja nicht in der Luft schweben: die umkreisenden Säulengeschosse müssen erst bis zum obersten Kranz aufgerichtet seyn; sonst würde sich das Verhältniß nicht gehörig ermessen lassen.

Nachdem nun die Säulen im Wüste einer so langen Verwahrlosung gelegen, wird auch der Marmor neu polirt werden müssen. Grammatik, Sprachgebrauch, veralteter oder heutiger, Orthographie, Versification, endlich typographische Sitte, deren Vernachlässigung allein schon einem französischen Buche *un air furieusement tudesque* geben kann, wie wir an Erdmanns Leibnitz ein Beispiel sehen: dieß alles erfordert eine in unendlich viele Einzelheiten sich verzweigende Sorgfalt.

Oui, cher Boeckh, de triérarques athéniens [4] et de Brahmanes du Gange que nous avons été tout ce temps-ci, il faudra nous transformer en littérateurs français et, si faire se peut, en académiciens des Quarante.

Ich werde mich sobald wie möglich auf meinen Posten einstellen, kann aber den Tag nicht genau bestimmen. Zum Cabinetscourier taugte ich nicht mehr; und wenn man neun Jahre (so lange ist es her seit meiner letzten Reise nach Paris und London) hinter dem Ofen gehockt hat, so giebt es auch allerlei häusliche Haken loszumachen. Dazu meine immer schwankende Gesundheit! Seit dem Empfange Ihres Briefes war ich wieder zwei Tage lang unwohl. Indessen freue ich mich der nahen Aussicht, mich durch Ihre wissenschaftlichen Mittheilungen zu belehren.

Empfangen Sie die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Verehrung.

Ihr ergebenster

A. W. v. Schlegel

Namen

Erdmann, Johann Eduard

Friedrich II., Preußen, König

Friedrich Wilhelm IV., Preußen, König

Hadrian, Römisches Reich, Kaiser

Leibniz, Gottfried Wilhelm

Orte

Athen

Berlin

Bonn

London

Paris

Werke

Böckh, August: Urkunden über das Seewesen des attischen Staates

Friedrich II., Preußen, König: Œuvres (1846–1856)

Leibniz, Gottfried Wilhelm: Opera Philosophica quae exstant latina, gallica, germanica. Ü: Johann Eduard Erdmann

Schlegel, August Wilhelm von: Introduction zu: Friedrich II., Preußen, König: Œuvres (1846–1856) (Werkplan)